

Glockenweihe Zellerfeld

Pfingstsonntag 2009

Liebe Gemeinde!

Was für ein großartiges Ereignis! Alles ist vorbereitet: Heute werden Ihre neuen Glocken das erste Mal läuten.

Es war eine lange Geschichte. Seit dem Jahr 2005 war klar: Das Zellerfelder Geläut ist misstönig. Und zudem ist die Haltbarkeit der nach dem Krieg gegossenen Stahlglocken höchsten noch für zehn Jahre gegeben. Stahlglocken sind eben keine Bronzeglocken.

Eine große Aktion begann, um das notwendige Geld zusammen zu tragen. Die Schützen waren die ersten. Und dann kam die weithin beachtete Talenteaktion mit einem Reingewinn von mehr als 3000.-€ Viel Arbeit war nötig, bis am 29. November 2008 die Glocken feierlich in die Kirche geholt werden konnten. Nun hängen sie in der Glockenstube und es ist soweit. Heute werden sie das erste Mal läuten.

„Kein Schiller“, hat Bruder Kühne gesagt, „sondern ein Weihegebet“. So wird es nachher sein. Aber jetzt kommt er doch, der Schiller. Sein Lied von der Glocke gehört zu den bekanntesten Texten, die jemals über Glocken geschrieben wurden. Fast filmisch fügt er die Szenen des Glockengusses und die Szenen, in denen Glocken läuten, ineinander. Da läuten die Glocken bei der Geburt, bei der Hochzeit, bei der Feuersbrunst, beim Weg zum Grab, freventlich im Aufruhr und schließlich zum Frieden. Das ist der letzte Satz dieses Liedes, pathetisch, wie es zu Schiller gehört: „Friede sei ihr erst Geläute“.

Aber genau dieser Satz hat etwas zu tun mit der Geschichte der Zellerfelder Glocken. Mehrfach wurden sie abgeholt, 1917 und 1944. Da wurde es still in der Zellerfelder Glockenstube. Und aus den Glocken wurde Munition.

Auch wenn es 1917 stolz hieß: „Die Glocken ziehen in den Krieg“: Das war Frevel. Immer, wenn man das Vaterland höher stellt als Gott, hat man eine falsche Priorität gesetzt.

„Friede sei ihr erst Geläute“. Das läuten heute auch diese Glocken. Sie läuten vom Frieden Gottes, höher als alle Vernunft. Sie läuten vom Frieden Gottes und erinnern uns wie der Heilige Geist dieses Pfingstfestes an die Worte Jesu, die das Evangelium dieses Tages sind: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ So läuten sie den Frieden.

Und ich wünsche Ihnen und wünsche uns, dass sie uns auch immer den Frieden läuten, der geschieht, wenn dieser Friede Gottes in unserer Stadt zwischen den Menschen und in der Welt zwischen den Völkern Gestalt gewinnt.

Heute werden die neuen Glocken das erste Mal diesen Frieden läuten. Alles ist vorbereitet. Nein, eines fehlt noch, habe ich mir sagen lassen: Der Hammer ist noch nicht da.

Glocken kann man auf unterschiedliche Weise zum Klingen bringen. In der orthodoxen Kirche, im gesamten Osten ist die einzige Art, sie von außen anzuschlagen. Die Glocke hängt fest und wird zum Beispiel mit einem Hammer geschlagen. Der Ton klingt dann ein wenig dumpf; es ist nicht der volle Glockenton. Dafür aber lässt sie sich exakt anschlagen. Zu jeder Vaterunserbitte ein Schlag, oder der

Uherschlag, dass es um elf Uhr wirklich elf mal schlägt, das ist nur möglich, wenn man die Glocke von außen anschlägt. Deshalb braucht es auch in Zellerfeld noch einen Hammer.

Aber der richtige Klang der Glocken geschieht nur, wenn man sie läutet, wenn die gesamte Glocke in Schwingung kommt und dann gegen den schwer in der Mitte herunterhängenden Klöppel schlägt. Dann vibriert die ganze Glocke und ihr Klang wird fast körperlich in uns spürbar.

Ich denke, das ist wie ein Bild für den Glauben, den Gottes Geist uns schenkt. Auch für den Glauben brauchen beides, so wie die Glocken hier in Zellerfeld.

Wir brauchen das Exakte. Wir brauchen Wissen. Wir müssen wissen, was wir glauben. Und es ist wichtig, dass wir nicht einen Glauben haben, den wir uns selbst zusammengezimmert haben, sondern einen Glauben, der wahr ist und trägt. Dazu ist auch einiges zu lernen. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden kennen das. Da muss man auch auswendig lernen, das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote. Das gehört dazu. Aber das alles ergibt am Ende noch nicht den Klang des Glaubens, der unser Leben hält, ermutigt und trägt.

Dazu muss unser ganzes Leben im Glauben schwingen. Dazu muss der Glaube unser Leben erfüllen. Dazu muss Gottvertrauen unser Leben durchziehen und das Gefühl, im Leben und Sterben niemals allein und verloren zu sein.

Vielleicht so, wie es uns auch die Glocken zeigen: Die Glocken rufen zum Gebet. Das ist ihre eigentliche Aufgabe. Sie rufen zum Gottesdienst, wenn die christliche Gemeinde sich versammelt, um miteinander zu Gott zu beten und ihn zu loben. Sie rufen aber auch

morgens, mittags und abends. Auch da rufen sie zum Gebet. Früher legten fromme Menschen dann ihre Arbeit einen Augenblick nieder. Und es vereinte sich eine christliche Gemeinde zum Gebet, auch wenn sie gar nicht beieinander versammelt war.

Morgens, mittags und abends – so erfüllte das Gebet das Leben, den Beginn, die Mitte und das Ende des Tages, so war Gott gegenwärtig, auch im Alltag. Und so kommt Glaube und Leben zusammen.

Dieses Tagzeitenläuten hatte zugleich die Bedeutung einer Uhr. Die Menschen wussten, wann ihre Arbeit begann und wann sie zu Ende war. In einigen Oberharzer Bergstädten steht der Turm abseits der Kirche, damit man die Glocken besser hören konnte, auch in den abseits gelegenen Stollen. Und natürlich läuteten die Glocken, wenn etwas Schlimmes geschah. Damals zum Beispiel, 1672, als der große Stadtbrand begann. Auch blieb auch Leben und Glauben ungetrennt. Da wurden Eimer getragen und Wasser geschleppt und unzählige Stoßgebete zu Gott geschickt.

Da tauchen sie also noch einmal auf, die unterschiedlichen Situationen des Glockenläutens aus Schillers berühmten Gedicht. Ein altes, romantisches Volkslied hat das in folgende Verse gebracht:

*Glocke, du klingst fröhlich,
wenn der Hochzeitsreigen
zu der Kirche geht!
Glocke, du klingst heilig,
wenn am Sonntagmorgen
öd' der Acker steht.*

*Glocke, du klingst fröhlich,
rufest du am Abend,
dass es Bettzeit sei!*

*Glocke, du klingst traurig,
rufest du: das bitt're
Scheiden ist vorbei!*

*Sprich, wie kannst du klagen?
Wie kannst du dich freuen?
Bist ein tot Metall!
Aber unsre Leiden,
aber unsre Freuden,
die verstehst du all!*

So wird das auch hier in Zellerfeld sein. Die Glockensachverständigen sagen: Jede Glocke hat einen bestimmten Ton, immer gleich: d –f –g hier in Zellerfeld. Und doch klingen die Glocken immer anders. Sie klingen anders, auf dem Weg zum Grab. Und sie klingen anders auf dem Weg zum Traualtar. Dieselben Glocken.

So tritt uns derselbe, unveränderliche, ewige Gott ganz unterschiedlich entgegen, einmal tröstend, einmal warnend, einmal ermutigend und einmal fröhlich. Und so schwingt der Glaube durch unser Leben, durch Höhen und Tiefen, durch schwere und schöne Zeiten, derselbe Glaube, der uns trägt und hält und ermutigt, und doch immer wieder anders, dankbar und glücklich, wenn ich mit einem lieben Menschen abends bei einem Glas Wein sitze, ermutigend, wenn ich nicht weiß, ob ich die hundertste Bewerbung noch abschicken soll und tröstend wie einer, der mich in den Arm nimmt, wenn ich mich alleine fühle.

Und vielleicht, am Rande gesagt, kann man von hier aus verstehen, was damals geschah, zu Pfingsten, als die Menschen denselben Satz, den Petrus sprach, in so unterschiedlichen Sprachen hörten.

Die historische Glocke hat schon geläutet, als ihre kleineren Schwestern eingeholt wurden. Sie hat auch heute zum Gottesdienst geläutet. Es ist eine Glocke, deren Geschichte ein Wunder und ein Hoffnungszeichen zugleich ist. 1672 zerschmolzen in der Hitze des Stadtbrandes auch die Glocken. Aus ihren zerschmolzenen Resten wurde 1673 eine neue Glocke gegossen, ein Zeichen der Hoffnung für eine Stadt, die langsam wieder aus den Trümmern der Feuersbrunst neu zu erstehen begann. 1944 wurde auch diese Glocke abgeholt. Das Kriegsende rettete sie vor dem Einschmelzen. Sie landete auf einem Glockenfriedhof. Da entdeckte sie ein Mann, der wusste, wo Zellerfeld war. Und so kam sie wieder hierher zurück.

Diese Geschichte ist ein Bild der Hoffnung. Schalom Ben-Chorin hat das mit einem anderen Bild in folgende Worte gefasst: „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt? Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht. Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.“

Vielleicht hören Sie diesen Ton, wenn diese Glocke läutet, den Ton der Hoffnung einer Zukunft, die Gott uns geschenkt hat, einer Zukunft, vor der es keine Ausweglosigkeit mehr gibt, die Krieg überwindet, das Kreuz in den Ostertag verwandelt und selbst auf dem Weg zum Grab singen lässt: „Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit“.

Vielleicht hören Sie diesen Ton, wenn diese oder natürlich auch die beiden neuen Glocken läuten. Friede ist ihr erst Geläute. Und Friede wird jedes Läuten sein, selbst wenn sie einer einmal freventlich zum Krieg läuten sollte.

Liebe Gemeinde, Glocken und Pfingsten, Geist und Glaube, all das gehört zusammen. Die Glocken rufen in unser Leben. Und der Geist

möchte unser Leben ergreifen, unser Leben in die Schwingung des Glaubens zu bringen, damit es gestärkt, ermutigt, getröstet und getragen gelebt werden kann, glücklich in der Hoffnung und immer im Blick auf die Zukunft, die Gott uns eröffnet.

Lassen Sie sich rufen von den Glocken, rufen zum Gebet, rufen zu dem Gott, mit dem wir unser Leben getragener, getrösteter, fröhlicher und zuversichtlicher leben können. Lassen Sie sich von den Glocken rufen, dass heute nicht nur ein Fest der Gemeinde in Zellerfeld, sondern auch ihr ganz persönliches Fest des Glaubens und des Lebens gefeiert werden kann.